

# Russland 1905

Vom Massenstreik zu Rätedemokratie



**Pete Glatter**

April 1985, London

# Chronologie

## 1904

- Februar Rußland erklärt Japan den Krieg.  
November Die liberale Bourgeoisie, desillusioniert vom Krieg, fängt eine Kampagne für eine Verfassung an.

## 1905

4. Januar Streik im Putilow-Werk, St. Petersburg, weil vier Mitglieder von der Gewerkschaft des Pfarrers Gapon entlassen wurden.  
4.-7. Januar Der Streik breitet sich in St. Petersburg aus, 140.000 Arbeiter beteiligen sich daran.  
9. Januar Massaker an Demonstranten, genannt "Blutsonntag", gefolgt von einer Streikwelle überall in Rußland, die bis zum späten März andauert.  
August Die Regierung unterzeichnet einen Friedensvertrag mit Japan.  
19. September Moskauer Schriftsetzer streiken.  
2. Oktober St. Petersburger Schriftsetzer streiken aus Solidarität.  
7.-13. Oktober Der Streik weitet sich aus auf die Bahnbediensteten, gefolgt von vielen Betrieben.  
13. Oktober Bildung des Petersburger Sowjets. Ausrufung eines Generalstreiks.  
16. Oktober Der Zar verspricht eine Verfassung.  
26. Oktober Arbeiter im Alexandrowksi-Werk in St. Petersburg fangen den Kampf um den Achtstunden Tag an.  
28. Oktober Meuterei bei Kronstadt unterdrückt.  
31. Oktober Kampf um den Achtstundentag wird zu einem Generalstreik ausgerufen durch den Petersburger Sowjet.  
1. November Der Sowjet ruft zum Generalstreik auf, um Kronstädter Matrosen vor der Hinrichtung zu retten.  
11. November Militärischer Aufstand bei Sebastopol.  
26. November Trotzki wird zum Vorsitzenden des Petersburger Sowjets gewählt.  
3. Dezember Führer des Petersburger Sowjets verhaftet.  
9. November Moskauer Aufstand.  
16. Dezember Moskauer Aufstand wird niedergeschlagen.

# Einleitung

Seit dem Aufstand der Pariser Kommune hatten die gekrönten und ungekrönten Häupter Europas nicht mehr so viel Angst vor dem einfachen Volk gespürt. Das Reich des russischen Zaren wackelte vor ihren Augen. Generationen von gebildeten Idealisten waren beim Versuch gescheitert, Rußland mit Bomben und Attentaten ins 19. Jahrhundert zu treiben und Unruhe zu stiften, indem sie »*ins Volk gingen*«. Bauernaufstände waren gekommen und gegangen, und doch schien sich nichts verändert zu haben.

Nun fanden nicht nur Bauernaufstände statt: Soldaten meuterten, Matrosen erschossen ihre Offiziere beim Appell. Frauen, die nicht wählen gehen durften, sprengten Wahlveranstaltungen und kämpften gegen Soldaten, die geschickt wurden, um die Ordnung wiederherzustellen. Schüler in Polen (damals offiziell ein Teil von Rußland) vertrieben russische Lehrer aus den Klassenzimmern.

Aber am eindruckvollsten, und für alle Herrscher am erschreckensten, war die Tatsache, daß Arbeiter aus den Betrieben marschierten, ihren Kampf ausweiteten und aus ihm Lehren zogen. Aus Streiks entwickelten sich Massenstreiks, dann Generalstreiks und schließlich der bewaffnete Aufstand. »*Die heilige Krone des Zarenabsolutismus trägt für immer die Spur des Proletarierstiefels*«, schrieb Leo Trotzki.<sup>1</sup> Im Alter von 26 Jahren war er der Vorsitzende des ersten Arbeiterrats in der Geschichte - auf Russisch *Sowjet* genannt.

Die Folgen der Niederlage der Arbeiterräte Ende 1905 sollten viele Jahre andauern - aber nicht für immer. Lenin, dessen bolschewistische Anhängerschaft um mehrere Zehntausend angewachsen war, schrieb: »*Wartet nur das Jahr 1905 kommt wieder! Das ist die Meinung der Arbeiter.*«<sup>2</sup>

1905, so stellte sich heraus, war die Generalprobe. Nur zwölf Jahre sollten sie von der erfolgreichen Revolution von 1917 trennen.

Die Auswirkungen dieser ersten Revolution wurden weit verbreitet. Für den jungen Österreicher Julius Braunthal »*glänzte* [sie] *im Tau einer neuen Morgendämmerung*«. <sup>3</sup> In Großbritannien sammelte das Labour Repräsentation Committee - Vorgänger der Labour Party - mehr Geld für Streikende, Witwen und Waisen in weit entfernten russischen Städten als für die eigenen Aktivitäten.<sup>4</sup>

Welche Art von Bewegung konnte solche starken Gefühle hervorrufen? Wer führte sie, und wie? Die hier vorgeschlagenen Antworten werden nicht bloß aus historischem Interesse vorgestellt, sondern um ihre Bedeutung für uns heute ermessen zu können.

---

<sup>1</sup> Trotzki: "1905", Harmondsworth 1973, p. 136

<sup>2</sup> Lenin: "Zur Einschätzung der russischen Revolution", LW, Berlin, Bd. 15, 1980, S. 42

<sup>3</sup> Julius Braunthal: "In Search of the Millennium" (London 1945)

<sup>4</sup> Walter Kendail: "The Revolutionary Movement in Britain" 1900-21 (London 1969), p. 342

# Die Ereignisse des Jahres 1905

»All die Elemente einer siegreichen Revolution waren vorhanden, aber diese Elemente waren noch nicht reif.«

Leo Trotzki<sup>5</sup>

Am Sonntag, dem 9. Januar, schossen Truppen Tausende von unbewaffneten Streikenden und ihre Familien nieder, als diese versuchten, den Winterpalast des Zaren mit einer Petition zu erreichen, in der sie um Reformen baten. Der "Blutsonntag", wie der Tag später genannt wurde, war der Auslöser für stürmische Aktivitäten der Arbeiter. Ein Unternehmer nach dem anderen wurde dazu gezwungen, einen Teil der vom Zaren so grob abgelehnten Forderungen zuzugestehen. Die weit voneinander entfernten russischen Städten wurden eine nach der anderen in den Kampf mit einbezogen, und erst im späten Sommer konnten die Behörden die Bewegung aufhalten, indem sie überlegene Kräfte gegen diese großen, aber isolierten Zentren konzentrierten.

In einem davon, der Hafenstadt Odessa am Schwarzen Meer, verwandelten Zusammenstöße mit Truppen die Streikwelle in einen Bürgerkrieg kleineren Maßstabs. Die erste ernsthafte Meuterei in den Streitkräften brachte den Panzerkreuzer Potjomkin für eine kurze Weile auf die Seite der Arbeiter. Auf der anderen Seite steigerten die "Schwarzen Hundertschaften", extreme Loyalisten, die sich auf Pogrome - Massaker an Juden, Armeniern und Chinesen - spezialisierten, ihre Aktivitäten. Inzwischen versuchte der Zarismus, die Opposition mit einer "Duma" zu beruhigen, einem Parlament, das keine wirkliche Macht haben würde und in dem die Arbeiter keine Vertretung haben sollten. Im August beendete die Regierung einen katastrophalen und unpopulären Krieg gegen Japan.

Es gab eine kurze Verschnaufpause. Als eine neue Welle von Arbeitskämpfen in der Moskauer Region abebbte, entzündete sich völlig unerwartet ein Generalstreik, der sich über das Bahnnetz ausbreitete. Der Zar war gezwungen, ein demokratisches Regierungssystem zu versprechen. Sein Staat hatte jetzt einen gefährlichen Rivalen: den Petersburger Sowjet, bestehend aus gewählten Delegierten aus Betrieben.

Im Laufe des Jahres 1905 drängten alle unterdrückten Gegensätze des russischen Lebens an die Oberfläche. Die Bauern brannten 2.000 Landgüter nieder und teilten die Nahrungsmittelvorräte unter sich auf.<sup>6</sup> Matrosen meuterten bei Kronstadt, einer Flottenfestung in der Nähe von St. Petersburg, und bei Sebastopol am Schwarzen Meer. Die Zahl der Unruhen im Heer stieg von zehn zwischen April und September auf 89 in der zweiten Jahreshälfte.<sup>7</sup> Gleichzeitig veranstalteten die Schwarzen Hundertschaften mit der Unterstützung der Polizei und der örtlichen Behörden eine Orgie der Massenausschreitungen. Keine der beiden Seiten hatte einen entscheidenden Vorteil.

Anfang November unterbrach der Petersburger Sowjet eine Kampagne der direkten Aktion für den Achtstundentag, um einen Streik zu führen, der die

<sup>5</sup> Trotzki: **"Mein Leben"**, Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main 1980, S.160

<sup>6</sup> Lenin: **"Ein Vortrag über die Revolution von 1905"**, LW, Bd. 23, S. 257

<sup>7</sup> M.N. Pokrovsky: **"Brief History of the Russian Revolution"**, (London 1933) Bd. 2, p. 176

Kronstädter Meuterer vor der Hinrichtung rettete und die Beendigung des Kriegsrechts in Polen hervorrief. Soldatendelegierte erschienen zum ersten Mal im Sowjet. Aber die Unternehmer - neutrale Beobachter während des Oktoberstreiks - nutzten die Atempause aus, um eine harsche Aussperrung zu organisieren, die den Kampf um den Achtstundentag abwürgte. Die Petersburger Arbeiter waren vor der endgültigen Kraftprobe erschöpft. Ihr Sowjet wurde am 3. Dezember zerschlagen.

Ein neugegründeter, von den Bolschewiki dominierter Sowjet in Moskau rief zum Aufstand auf, der nach neun Tagen des unnachgiebigen Widerstands niedergeschlagen wurde. Die Regierung kündigte eine neue Duma an, worin die Stimme eines Großgrundbesitzers gleich 15 Bauernstimmen oder 45 Arbeiterstimmen sein sollte. Sowjets entstanden in vierzig Städten, und es gab Aufstände von Sibirien bis zum Baltikum. Aber als die entscheidenden Zentren einmal verloren waren, konnten Militärexpeditionen die anderen einzeln erledigen. Die Duma traf sich im April 1906 und wurde drei Monate später aufgelöst. Die Nachhut der Revolution - die aus konservativen Arbeiter und Bauern bestand - trat immer noch in den Kampf. Es dauerte zwei Jahre, bis die Konterrevolution mit der äußersten Brutalität die Spuren dieser äußerst mächtigen Bewegung auslöschen konnte.

## Die Arbeiterklasse betritt die Bühne

*»Glücklicherweise besitzt Rußland keine Arbeiterklasse im westlichen Sinne; folglich haben wir kein Arbeiterproblem; noch wird weder das eine oder das andere in Rußland einen Nährboden finden.«*

Witte, zaristischer Finanzminister, 1895<sup>8</sup>

Die russischen Arbeiter, die Sowjets bildeten und versuchten, den Zarismus gewaltsam zu stürzen, waren nicht immer revolutionär. In normalen Zeiten riefen ihre elenden Lebens- und Arbeitsbedingungen eine große Hoffnungslosigkeit hervor - und einige sehr rechte Anschauungen. Sie betrachteten sich als Mitglieder eines imperialen Herrenvolks. *»Was Rußland genannt wird«,* schrieb der Anarchist Elisee Redus, *»besteht eigentlich aus einem großen Gebiet, in dem zwanzig verklavte Nationen ein gepfercht sind.«*<sup>9</sup> Nationen, die von russischen Bürokraten regiert, der russischen Gesetzgebung unterworfen und von russischen Truppen besetzt wurden. Die Russische Orthodoxie war Staatsreligion, und die einzige Amtssprache war Russisch.

Der Zar und viele seiner Beamten waren offen antisemitisch. Konstantin Pobedonostzow, 25 Jahre lang Oberhaupt der Russisch-Orthodoxen Kirche, erklärte, das "Judenproblem" lasse sich erst dann lösen, wenn ein Drittel der Juden zum Christentum bekehrt werde, ein weiteres Drittel ausgewandert sei und die "Übrigen" verschwunden seien.<sup>10</sup> *»Jede Art Pogrom läßt sich organisieren«,* erzählte ein Polizeibeamter seinem Vorgesetzten, *»mit zehn Menschen, wenn Sie wollen, oder mit zehntausend, wenn Sie wollen.«*<sup>11</sup> Im April 1903 wurden mehrere hundert Juden während eines Pogroms in der Stadt Kischinew niedergemetzelt. Eine offizielle

---

<sup>8</sup> zit. ebenda, p. 38

<sup>9</sup> zit. in Victor Serge: "Year One of the Russian Revolution" (London 1972), p. 383

<sup>10</sup> Sidney Harcave: "The Russian Revolution of 1905" (London 1970), p. 21

<sup>11</sup> zit. in Trotzki: "1905", p. 148-9

Untersuchung stellte fest, daß es nicht ohne die Zusammenarbeit des Innenministers hätte stattfinden können. Der Rassismus unter den Arbeitern wurde nicht nur geduldet, er konnte sich der Unterstützung von höchster Ebene sicher sein.

Auch die extreme Unterdrückung der Frauen war eine Selbstverständlichkeit. »*Ich dachte, ich sah zwei Menschen*«, hieß das Sprichwort, »*aber es war bloß ein Mann und seine Frau*«. <sup>12</sup> Viele Frauen arbeiteten im Textilbereich, der größten und am schlechtesten bezahlten Industrie Rußlands. Sie schliefen entweder am Arbeitsplatz oder in überfüllten, verlausten Holzbaracken ohne Heizung. Sie ernährten sich von getrocknetem Fisch und gesalzenem Fleisch, oft verdorben, die man in einem Laden kaufte, der dem Arbeitgeber gehörte, der ihnen nach Belieben bezahlte, wann und wieviel er wollte. »*Das Leben eines russischen Arbeiters, auch in St. Petersburg, war außerordentlich trostlos und ärmlich*«, schrieb der bolschewistische Historiker M.N. Pokrowski. »*Der Arbeiter selber hatte als einzige Unterhaltungsmöglichkeiten die Kneipe und die Bierstube, seine Familie hatte überhaupt nichts.*« <sup>13</sup>

Trotzdem verachteten viele Arbeiter die Demokratie und sagten: »*Die Reichen werden gewählt, sie regieren ungerecht und sie unterdrücken die Armen.*« Sie glaubten fest an die Macht, die sie niederhielt, und gaben die Unterdrückung gegenseitig weiter. Die Verehrung der Autorität, der ideologische Ausdruck der eigenen Tatenlosigkeit und Machtlosigkeit, beherrschte die von den meisten Arbeitern akzeptierte Weltanschauung. Die überwiegende Mehrheit glaubte an den »*kleinen Vater*«, den Zaren, die menschliche Verkörperung der absoluten Macht, der »*über allen stünde und der deshalb zu den Reichen sowie den Armen gleich gerecht*« sei. Sie neigten dazu, die Schuld an ihren Problemen kleineren, weniger weit entfernten Tyrannen zuzuschreiben. Allenfalls stellten sie sich vor, die Schuld liege bei den »*schlechten Beratern*« des Zaren.

Für die Mehrheit der Arbeiter, die in der Revolution 1905 aktiv wurden - die sie auslösten, gestalteten und ständig leiteten -, war die Unterdrückung eher eine Last, die sie in die Apathie und den Fatalismus hinunterzog, als ein Ansporn zum Widerstand. Die sinnlose Schufferei des Arbeiterlebens, die nur durch Alkohol, Gewalt und den regelmäßigen Besuch im Bordell am Zahltag erleichtert wurde, trieb den jungen Gorki - später wurde er zu einem der größten russischen Schriftsteller - zur Verzweiflung und zum versuchten Selbstmord. <sup>14</sup>

Die Masse der russischen Arbeiter war vor dem "Blutsonntag" 1905 passiv. Aber es gab eine Minderheit, bei der sich das Bild ganz anders darstellte. 1896 brach der erste Massenstreik unter Textilarbeitern in St. Petersburg aus und die Zahl der Streiks verdoppelte sich während der folgenden zwei Jahre. Eine Wirtschaftskrise brachte diese Entwicklung vorläufig zum Stocken. Doch selbst dann traten Tausende von Arbeitern einer Welle von Studentendemonstrationen bei, um gegen Polizei und Armee zu kämpfen. Der 1. Mai wurde zum Symbol des Widerstandes, mit einem Generalstreik in Charkow im Jahre 1900 und einer Belagerung der bestreikten Obuchower Munitionsfabrik ein Jahr später, wobei sechs Arbeiter starben und 800 verhaftet wurden.

---

<sup>12</sup> zit. in Sheila Rowbotham: "Women, Resistance and Revolution" (London 1972), p. 134

<sup>13</sup> Pokrowsky: a.a.O., p. 110

<sup>14</sup> Maxim Gorki: "My Universities", Moscow 1968, p. 107

»Innerhalb der letzten drei, vier Jahre«, schrieb der Chef der politischen Polizei, »wurde der unbeschwerte russische Kerl zu einer Art halbgebildeten Intellektuellen, der es als Pflicht betrachtet, die Religion und die Familie von sich zu weisen, das Gesetz zu ignorieren und sich den Behörden zu widersetzen sowie sie zu verspotten. Glücklicherweise sind solche jungen Männer in den Betrieben noch nicht zahlreich, aber diese unbedeutende Handvoll stachelt die untätige Mehrheit der Arbeiter dazu an, ihr zu folgen.«<sup>15</sup>

Unter der Wirtschaftskrise litten alle Arbeiter. »Der Boden war bereitet für eine Bewegung der gesamten Klasse«, schrieb Pokrowski, »und diese konnte keineswegs "ökonomisch" bleiben, denn der Klassenkampf ist immer ein politischer Kampf ein Kampf um die Macht.«<sup>16</sup> 1902 und 1903 wurden neun wichtige Zentren im südlichen Kernland der hochmodernen Montanindustrie Rußlands von Generalstreiks ergriffen, die sie in Inseln der Redefreiheit und der Agitation gegen die allgegenwärtigen Kräfte der Ruhe und Ordnung verwandelten.

1904 aber brach Krieg zwischen Rußland und Japan aus. Das Streikniveau fiel auf den niedrigsten Stand seit zehn Jahren. Im Dezember gab Lenin aus dem Exil zu: »Daß unsere Partei ernsthaft krank ist und im letzten Jahr gut die Hälfte ihres Einflusses eingebüßt hat.«<sup>17</sup>

Aber nach einigen Monaten wurde deutlich, daß der Krieg aus einer Reihe von Fehlern und Niederlagen bestand. Die patriotische Begeisterung schlug in Verärgerung um. Die Stimmung gegen den Krieg begann sich mit den immer schlechter werdenden Lebensbedingungen der Arbeiter zu verbinden - denn die Löhne selbst der Bestbezahltesten fielen um etwa 25 Prozent.<sup>18</sup> Diese Arbeiter wendeten sich auf der Suche nach Organisation und Führung nicht an die Reformen und Revolutionäre, sondern an einen jungen Priester, Pfarrer Gapon, dessen sichere gesetzliche »Versammlung der St. Petersburger Fabrikarbeiter« polizeiliche Unterstützung hatte.

Als Gapons Organisation jedoch wuchs, erwarteten die Arbeiter von ihm immer mehr Taten. Anfang Dezember 1904 unterstützte die "Versammlung" ihre ersten Streiks. Alarmiert strafften Unternehmer gezielt vier Anhänger Gapons ab, was eine Arbeitsniederlegung provozierte, die sich über die ganze Stadt ausweitete. Der Appell an den Zaren war Gapons Idee, und nach dem Massaker am Blutsonntag erklärte Gapon: »Ein Strom von Blut trennt den Zaren vom Volk.«<sup>19</sup>

Trotz allem gaben die Arbeiter ihre alten Ansichten nicht über Nacht auf. Vier Monate nach dem Blutsonntag fühlten sich die Bolschewiki, die den größten und bestorganisierten bisher in Rußland gesehenen Streik führten, zu isoliert, um in den ersten Massenversammlung für ihre politischen Ideen zu argumentieren. »Von allen Seiten«, erklärten sie, »kamen die Rufe: "Genug! Nichts davon! Wir wollen einen friedlichen Kampf keine Revolution. Wir führen einen ökonomischen Streik".« Als einer von ihnen eine kurze Rede mit der Parole beendete: "Nieder mit der

---

<sup>15</sup> zit. in Harcave, a.a.O., p. 23-24 und Pokrowsky: a.a.O., p. 51

<sup>16</sup> Pokrowsky: a.a.O., p. 48

<sup>17</sup> Lenin: "Es ist Zeit, Schluß zu machen", LW, Bd. 8, S. 24

<sup>18</sup> Pokrowsky: a.a.O., p. 109

<sup>19</sup> Lenin: "Der Beginn der Revolution in Rußland", LW, Bd. 8, S. 86

Autokratie!" - damit meinte er die absolutistische Monarchie - löste sich die Versammlung fast unter Tumulten auf.<sup>20</sup>

M.N. Pokrowski faßt die Hauptänderungen in der Haltung der Arbeiter folgendermaßen zusammen: »Im Januar 1905 glaubten die Arbeiter, man könne den Zaren wie einen anständigen Mann ansprechen, und sie wurden grausam desillusioniert. Bis Oktober kamen sie auf die Idee, ihm mit der Faust zu drohen, um etwas von ihm zu bekommen, aber es sollte reichen, mit der Faust zu drohen. Die Vorstellung, man müsse Waffen gegen ihn anwenden, war eine Vorstellung der nächsten Etappe ...«<sup>21</sup>

1905 lernten die russischen Arbeiter ihre Feinde kennen und merkten, wie man sie bekämpfen muß - und sie kamen zu dieser Erkenntnis nicht durch einen plötzlichen Meinungswandel, nicht durch die Propaganda sozialistischer Prediger, sondern im Verlaufe des eigenen Kampfs.

Die Massenbewegung von 1905 wurde im allgemeinen von einer Minderheit geführt, bestehend aus besser bezahlten Facharbeitern. Bereits 1901 bemerkte ein Bericht über Arbeitskämpfe: »Die Teilnehmer an den Unruhen waren fast ausschließlich aus der Maschinenbauindustrie, der sogenannten Arbeiteraristokratie.«<sup>22</sup> Metallarbeiter z.B. verdienten zweimal so viel wie Textilarbeiter und ihr Arbeitstag war bis zu vier Stunden kürzer. 1905 gab es 708.000 Textilarbeiter in Rußland und nur 252.000 Metallarbeiter. Aber jeder Metallarbeiter trat während des Jahres durchschnittlich dreieinhalbmal in den Streik, während der durchschnittliche Textilarbeiter weniger als zweimal streikte. Metallarbeiter verloren durch Arbeitskämpfe dreimal soviel Geld im Vergleich wie der Durchschnitt im gesamten Industriesektor. Ähnlich sah die Sache in großen Werken aus, die viel streikanfälliger waren als kleine Werke, und in den Städten, wo fünfmal soviel gestreikt wurde wie auf dem Land, wo sich 60 Prozent der Industrie befanden.<sup>23</sup>

Die Streikrate für 1905 in St. Petersburg, das von der Metallindustrie dominiert wurde, war mehr als dreimal so hoch wie in Moskau, das ein ausgeprägtes Zentrum der Textilindustrie war. Trotzdem fand in Moskau der Hauptaufstand statt - und im folgenden Jahr war die Zahl der Streiks unter Textilarbeitern höher als unter Metallarbeitern.<sup>24</sup> Die Reserven rückten nach vorne, nachdem die Frontlinie den Rückzug angetreten hatte. Hier war die dynamische Kraft der Revolution, die ständig frische Kräfte in den Kampf führte aber auch eine verhängnisvolle Schwäche: Der Rückgang in St. Petersburg ließ genügend Truppen aus der massiven Garnison frei, um den Moskauer Aufstand zu überwältigen. Diese Ungleichheit in der Front der Arbeiter war ein Schlüsselproblem.

Die Massenstreiks von Januar bis März waren schließlich durch die größere Zentralisation und Feuerkraft der herrschenden Klasse zurückgeschlagen worden. Aber als der Kampf im Oktober wiederaufgenommen wurde, fingen die Arbeiter an, sich in einer neuen Weise zu organisieren. Sie schufen Sowjets, Arbeiterräte, die ersten Bausteine einer zentralisierten Macht, um sich der Macht der herrschenden

---

<sup>20</sup> Pokrowsky, a.a.O., p. 152

<sup>21</sup> ebenda, p. 318

<sup>22</sup> Sablinsky: "The Road to Bloody Sunday" (Princeton 1976), p. 16

<sup>23</sup> Pokrowsky: a.a.O., p. 192 und 219f.

<sup>24</sup> Pokrowsky: a.a.O., p. 218

Klasse zu widersetzen. 1905 hatten die Räte nicht genügend Zeit, um ihre Organisation zu festigen und an ihrer politischen Linie zu feilen. Diese Aufgaben sollten zwischen Februar und Oktober 1917 wieder aufgenommen und vervollständigt werden. Aber die Entstehung der Sowjets war vermutlich die wichtigste Errungenschaft der "großen Generalprobe" von 1905.

## Die Sowjets

Am 19. September traten Schriftsetzer in einer Moskauer Druckerei für eine Erhöhung der Akkordsätze sowie für eine Bezahlung auch der Satzzeichen in den Streik. Der Streik weitete sich in Moskau aus und fing an, eine Wirkung auf andere Arbeiter zu haben. Am 2. Oktober traten St. Petersburger Druckarbeiter aus Solidarität in den Streik; am 7. Oktober die Bahnarbeiter an der Bahnlinie Moskan-Kasan. Eine Bahnlinie nach der anderen geriet ins Stocken, gleich darauf folgten die Betriebe. In den meisten Städten wurden Generalstreiks ausgerufen. Am 13. Oktober traf sich der Petersburger Sowjet zum ersten Mal und rief einen politischen Generalstreik aus.

*»Wie die Gewerkschaften Elementarform der Einheitsfront im wirtschaftlichen Kampf sind, so ist der Sowjet die höchste Form der Einheitsfront in der Phase des proletarischen Kampfes um die Macht«, schrieb Trotzki später.<sup>25</sup>*

Nur 43 Delegierte waren bei der ersten Sitzung des Petersburger Sowjets anwesend. Aber mit der Ausweitung des Streiks schickten immer mehr Betriebe ihre Vertreter, mit Metallarbeitern und Druckarbeitern an der Spitze, dicht gefolgt von Arbeitern aus der Stromindustrie. Die zentralen Forderungen der Arbeiter waren jetzt politisch: für eine unter allgemeinem Wahkecht gewählte verfassungsgebende Versammlung, für die Beendigung der Zensur und für die Organisationsfreiheit der Arbeiter.

Der Sowjet wuchs äußerst schnell. *»Indem er den Streik ausweitete, wuchs und befestigte sich der Sowjet«, erklärte Trotzki. »Jede bestreikte Fabrik wählte einen Vertreter und, nachdem sie ihn mit den notwendigen Referenzen ausgestattet hatte, schickte sie ihn zum Sowjet.«<sup>26</sup>* Auf seinem Höhepunkt kaum vier Wochen später hatte der Petersburger Sowjet 562 Delegierte, die etwa 200.000 Arbeiter vertraten.

Der Sowjet gründete seine eigene Zeitung, 'Iswestija', um Nachrichten über den Kampf zu verbreiten und den Lügen der Unternehmer zu begegnen. Die Leute fingen an, ihn als Zentrum des öffentlichen Lebens zu behandeln. *»Die Räumlichkeiten des Sowjets«, schrieb Trotzki, »waren ständig mit Antragstellern und Klägern aller Art gefüllt - sie waren meistens Arbeiter Verkäufer Bauern, Soldaten und Matrosen.«<sup>27</sup>*

Sie kamen vorbei, um zu sehen, ob ein Bahnstreik während ihrer Reise ausbrechen könnte. Sie beantragten schriftliche Freistellungen von Streiks. Sie verlangten Hinweise, ob sie streiken sollten oder nicht. Letten, die in St. Petersburg wohnten, appellierten an den Sowjet, daß er klar Stellung gegen die Verhängung des Kriegsrechts in ihrer Heimatprovinz beziehen sollte. Die Gewerkschaft der Krankenträger bat um Unterstützung gegen das Rote Kreuz, das ihre Mitglieder zum

<sup>25</sup>Trotzki: "Was nun?", Linke Opposition der KPD, Berlin 1932, S. 53

<sup>26</sup>Trotzki "1905", p. 125

<sup>27</sup>ebenda, p. 238

Krieg gegen Japan angelockt und sie dann unbezahlt nach Hause geschickt hatte. Ein Brief vom Lande wurde einfach "An die Arbeiterregierung, Petersburg" adressiert.

Am 16. Oktober versprach der Zar, der wegen des zunehmenden Zusammenbruchs der Wirtschaft verwirrt war, eine Verfassung. Am folgenden Tag kritisierte der Sowjet das Versprechen der Demokratie seitens des Zaren und stimmte dafür, den Streik weiterzuführen. *»Man hat uns die Versammlungsfreiheit gegeben«,* schrieb Trotzki in der 'Iswestija', *»aber unsere Versammlungen werden von Truppen umringt Man gibt uns die Redefreiheit, aber die Zensur bleibt unverehrt... Man hat uns persönliche Immunität gegeben, aber die Gefängnisse sind überfüllt... Man hat uns eine Verfassung gegeben, aber die Autokratie bleibt. Man hat alles gegeben, und man hat nichts gegeben.«*<sup>28</sup>

Aber die meisten Streikenden dachten wohl anders, denn die Menschen in den anderen Teilen des Landes fingen an, an die Arbeit zurückzukehren. St. Petersburg war nicht gegen diese Tendenz immun. Die jubelnden Menschenmengen waren nicht in der Stimmung, Trotzkis grimmige Warnungen anzuhören. *»Ich schrie ihnen vom Balkon hinunter zu, daß der halbe Sieg noch keine Sicherung bedeute, daß der Feind unversöhnlich sei, daß vor uns eine Falle lauere; ich zerriß das Zarenmanifest und ließ es im Winde flattern. Aber solche politischen Warnungen hinterlassen im Bewußtsein der Masse nur leichte Kratzer Sie braucht die Schule der großen Ereignisse.«*<sup>29</sup>

Der Sowjet wurde dazu gezwungen, den Streik abzubrechen, wemgleich er dies erfolgreich zur Demonstration seiner neugewonnenen Autorität nutzen konnte: Alle 200.000 Streikenden in der Stadt kehrten genau zur selben Zeit an die Arbeit zurück.

Der Kampf um den Achtstundentag stand als nächstes im Mittelpunkt einer erneuten Streikbewegung. Mehrere größere Metallwerke begannen damit, die Arbeit niederzulegen, nachdem sie acht Stunden gearbeitet hatten. Dann gewannen ihre Delegierten eine Abstimmung im Sowjet über die Frage, die Bewegung auf die übrigen Betriebe in der Stadt auszuweiten. Als die Unternehmer mit einer Kampagne von Aussperrungen konterten, fing der Druck der extremen Not an, sich auf die Bewegung auszuwirken.

Eine leidenschaftliche Debatte entwickelte sich im Sowjet. Die Delegierten aus dem Putilow-Eisenwerk, dem größten Werk in ganz Rußland und dem Ausgangspunkt für den Januarstreik, wollten das Handtuch werfen. Es ist kein Zufall, daß Trotzki sich an eine Textilarbeiterin erinnerte, die sich gegen diese wendete: *»Eine Weberin mittleren Alters aus dem Maxwell-Werk stand auf und redete. Sie hatte ein zartes, offenes Gesicht; sie trug ein verblichenes Kleid aus Baumwolle, obwohl es Spätherbst war. Ihre Hand zitterte vor Erregung, als sie nervös ihren Kragen anfaßte. Ihre Stimme hatte eine klingende, anregende, unvergeßliche Qualität. "Ihr habt eure Frauen sich daran gewöhnen lassen, auf weichen Betten zu schlafen und süße Nahrung zu essen", rief sie den Delegierten aus dem Putilow-Werk zu. "Deswegen habt ihr Angst davor; eure Arbeitsstellen zu verlieren. Aber wir haben keine Angst. Wir sind bereit zu sterben, aber wir werden*

---

<sup>28</sup>ebenda, p. 141

<sup>29</sup>Trotzki: "Mein Leben", a.a.O., S. 160

*den Achtstundentag bekommen. Wir kämpfen bis zum Ende. Sieg oder Tod! Es lebe der Achtstundentag!"*<sup>30</sup>

Aber das Blatt war dabei, sich zu wenden. Nach vier Stunden stimmten die Delegierten, von ihnen waren zwei Drittel Metallarbeiter, mit überwältigender Mehrheit dafür, den Streik aufzugeben. In vielen Orten endete er inmitten einer Reihe von Pogromen, die von den Schwarzen Hundertschaften mit Duldung der Behörden organisiert wurden. Mehr als 3.500 Menschen starben und 10.000 wurden verstümmelt. In Tomsk wurden über 1.000 Menschen in einem Theater eingeschlossen und in Anwesenheit des Gouverneurs und des örtlichen Bischofs bei lebendigem Leibe verbrannt.<sup>31</sup>

Aber in St. Petersburg begannen die Aktivisten damit, Streifen zu organisieren und an ihren Werkbänken Waffen herzustellen. Trotzki beschreibt eine Sitzung des Sowjets: *»Ein Delegierter nach dem anderen stieg auf das Rednerpult, hob die Waffe über den Kopf und überbrachte das feierliche Versprechen seiner Wähler mit, daß sie Pogrome unterdrücken würden, sobald welche ausbrechen sollten.«*<sup>32</sup> Es gab kein Pogrom in St. Petersburg.

So funktionierte der Sowjet. Die Aktivisten führten durch das Beispiel, das sie gaben, und benutzten den Sowjet, um viel größere Zahlen von Arbeitern zu mobilisieren, als sie selbst alleine hätten erreichen können. Das verlieh dem, was zuvor ein eher zufälliges, willkürliches Verhältnis zwischen Arbeitern in verschiedenen Industrien gewesen war, Bewußtsein und Organisation. Bahn-, Druck- und Metallarbeiter trugen den Oktoberstreik nach St. Petersburg. Der Sowjet wandelte ihn in einen Generalstreik um. Militante Werke machten gegen ein Pogrom mobil. Der Sowjet stellte sich offen den Rassisten entgegen. Der Sowjet verallgemeinerte ihre Initiative.

Die Möglichkeit einer aktiven Einheitsfront unter den Arbeitern - einer *politischen* Front gegen die bestehende Macht - war der Lebenssaft der Sowjets. Sie hätte nicht vor Oktober entstehen können. Es hatte bereits früher im Jahre 1905 Streikkomitees gegeben, die den Sowjets ähnelten, aber der Petersburger Sowjet war der erste, der sich zu einer Form der Arbeitermacht entwickelte. Und keiner der Sowjets konnte die Aufstände überleben; ihre Existenz war zu eng mit dem Kampf verbunden, den zaristischen Staat zu stürzen und zu ersetzen.

Die Sowjets entwickelten die Fähigkeit der militanteren Arbeiter, die Mehrheit im Kampf zu führen, und hingen gleichzeitig von diesen ab. Ob die Mehrheit zum Kampf bereit war, mußte die Praxis zeigen. Aber vieles hing vom allgemeinen Verständnis davon ab, was auf dem Spiel stand. Immer wieder im Laufe des Jahres 1905 überraschte die Initiative der Masse der Arbeiter auch die begeistertsten Revolutionäre. Gleichzeitig unterschätzten viele Arbeiter - einschließlich der Militanten - ihren Gegner. Es dauerte eine Weile, bis die Lehren der Erfahrung verdaut wurden, und die Zeit war knapp.

Als die Pogrome begannen, bemerkte Trotzki, wie die Delegierten ihre Waffen zum Sowjet brachten *»aber das vollführten sie eher belustigt als besorgt, unter Scherzen und Späßen«*. Und er fügte hinzu: *»Es schien, als glaubten sie, ihre*

---

<sup>30</sup>Trotzki: "1905", p. 198

<sup>31</sup>Pokrovsky: a.a.O., p. 170

<sup>32</sup>Trotzki: "1905", p. 154f.

*Bereitschaft zur Abwehr genüge schon, um die Aufgabe zu lösen. Die Mehrzahl war noch nicht von dem Gedanken durchdrungen, daß der Kampf auf Leben und Tod gienge.*« Als das Ende des Sowjets gekommen war, mußten sie ihre Waffen vernichten, um zu verhindern, daß sie in die Hände der herannahenden Truppen fielen. »*Im Klirren und Rasseln, im Knirschen des zerbrechenden Metalls hörte man das Zähneknirschen des Proletariats, das zum erstenmal restlos von dem Gefühl erfaßt war, es sei eine andere, mächtigere und erbarmungslosere Kraftanstrengung nötig, um den Feind niederzuwerfen und zu erdrücken.*«<sup>33</sup>

## **Bolschewiki und Menschewiki**

*»In einer revolutionären Epoche werden die theoretischen Diskussionen über gesellschaftliche Themen durch das offene Auftreten der verschiedenen Klassen entschieden.«*

Lenin<sup>34</sup>

Ziemlich viele Arbeiter hatten wahrscheinlich von der "Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei" (RSDAP) gehört, die 1898 aus einer Vereinigung von lokalen sozialistischen Gruppen gebildet worden war. Weniger Menschen wußten, daß sie sich nur fünf Jahre später gespalten hatte, und kaum jemand verstand, warum.

Auch die Führer waren verwirrt. Plechanow, der "Vater" des russischen Marxismus, der bald ein Führer des äußersten rechten Flügels wurde, unterstützte Lenin. Trotzki, der künftige Organisator des Aufstandes vom Oktober 1917, trat der anderen Seite bei. Die Bolschewiki (der Name heißt "von der Mehrheit") und die Menschewiki (der Name heißt "von der Minderheit" - die Namen entwickelten sich aus einer Abstimmung beim Kongreß von 1903) entstanden mehr oder wenig zufällig kaum vierzehn Monate vor der Revolution von 1905. Viele Parteiorganisationen vor Ort blieben vereint für den größten Teil des Jahres 1905 und akzeptierten die Dominanz einer Fraktion oder der anderen, statt sich zu spalten. Vor dem Hintergrund der revolutionären Unruhen jedoch wurden die Differenzen zwischen den beiden Seiten viel deutlicher.

Die beiden Seiten stimmten miteinander überein, daß Rußland eine Revolution brauchte - womit sie eine kapitalistische oder "bürgerliche" Revolution der Art meinten, die in Frankreich mehr als hundert Jahre zuvor stattgefunden hatte. Allein der Kapitalismus könnte dieses riesige rückständige Reich industrialisieren und eine Arbeiterklasse schaffen, die die Mehrheit der Bevölkerung bildete und die fähig wäre, um die Macht zu kämpfen und eine sozialistische Umgestaltung durchzuführen.

Die Menschewiki sahen ihre Aufgabe darin, gerade die richtige Menge Druck auszuüben, um die Bourgeoisie und ihre politischen Vertreter - als "Liberale" oder "Konstitutionelle Demokraten", kurz Kadetten - davon zu überzeugen, die Revolution zu führen. Nicht zu wenig Druck, damit das neue Regime nicht vor der vollen parlamentarischen Demokratie zurückschrecke, die am günstigsten für das Wachstum einer breiten Arbeiterbewegung nach dem westeuropäischen Muster sei.

---

<sup>33</sup>Trotzki: "Mein Leben", a.a.O., S. 160f.

<sup>34</sup>Lenin: "Das Agrarprogramm der Liberalen", LW, Bd. 8, S. 311

Aber vor allem nicht zu viel Druck, »... weil das die die Bourgeoisie veranlassen würde, von der Revolution abzuschwenken«.<sup>35</sup>

»Wir würden uns nur freuen«, erklärte die 'Iskra', damals eine menschwistische Zeitung, »wenn nach dem Priester der ... einen Volkszug zum Winterpalast organisierte, die russische Revolution um einen General bereichert würde, der als erster die Volksmassen in den Endkampf gegen das Zarenheer führt, oder um einen Beamten, der als erster den offiziellen Sturz der der Zarenmacht proklamiert«.<sup>36</sup>

Aber anders als ihre französischen Vorgänger war die russische Bourgeoisie kaum in Konflikt mit der herrschenden Klasse der Großgrundbesitzer geraten, denn sie stellte fest, daß sie von unten einer modernen industriellen Arbeiterklasse gegenüberstand. Sie brauchte Unterstützung von unten, um Zugeständnisse von oben zu bekommen. Sie wollte demokratisch erscheinen, um die Macht für sich selbst zu gewinnen. Aber ihre Geschäftsinteressen bedeuteten, daß sie sich von den Organisationen der Arbeiterklasse bedroht fühlte, und dies fesselte sie mit Händen und Füßen an die bestehende Ordnung. Sie brauchte die Monarchie für die Zeit, wo die Arbeiter außer Kontrolle gerieten.

Lenin rief deswegen auf, die Bourgeoisie zu unterstützen, nur »soweit sie tatsächlich gegen den Zarismus kämpft«, und fügte hinzu, »die selbstständige Kraft des Proletariats« sei die einzige Garantie, daß sie es überhaupt wirklich mache.<sup>37</sup> Die Liberalen seien, argumentierte er, Reformisten - und das nur insofern es ihren eigenen Klasseninteressen diene - und die Menschewiki spielten direkt in ihre Hände.

»Kurz gefaßt, kann man die Taktiken der Kadetten folgendermaßen zusammenfassen: die Unterstützung des revolutionären Volks für die Kadetten zu sichern ... Das revolutionäre Volk darf nicht unabhängig sein, das ist der erste Punkt; und es darf nicht den Endsieg erringen, es darf nicht seinen Feind vernichten, das ist Punkt Zwei.« Da die Strategie der Menschewiki diese beiden Bedingungen akzeptierte, sagte Lenin, sei sie unfähig, wirklichen Druck auf die Liberalen auszuüben.

Lenin verspottete die Vorstellung, das Proletariat könne irgendwie Druck auf den Willen der Bourgeoisie ausüben, »indem es seine eigene Willenlosigkeit bekundet ... daß es seine eigene Angst bekundet, zusammen mit dem Volk dieses Zuendeführen der Revolution auf sich zu nehmen, und die demokratische Diktatur zu übernehmen.«<sup>38</sup>

Nur die Arbeiter, sagte er, indem sie allen Unterdrückten, besonders der riesigen Bauernmehrheit mit gutem Beispiel vorangingen, könnten den Würgegriff des Feudalismus brechen - auch gegen den Widerstand der Bourgeoisie. Aber sie könnten das nicht tun, wenn sie nicht bereit sein, die Macht zu übernehmen und sie gegen die Gegenangriffe der Kräfte der alten herrschenden Klasse zu verteidigen.

Trotzdem sollte dies eine bürgerliche Revolution sein? Bis 1917 löste Lenin dieses theoretische Problem, indem er eine nur vorübergehende Form der

---

<sup>35</sup> Lenin: "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", LW, Bd. 9, S. 84

<sup>36</sup> zit. in Lenin: "Sollen wir die Revolution organisieren?", LW, Bd. 8, S. 163

<sup>37</sup> Lenin: "Arbeiterdemokratie und bürgerliche Demokratie", LW, Bd. 8, S. 62 und Anmerkung S. 66

<sup>38</sup> Lenin: "Sozialdemokratie und provisorische revolutionäre Regierung", LW, Bd. 8, S. 277f.

Klassenherrschaft vorschlug: »die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft«. Die Sozialdemokraten, wie sie sich immer noch nannten, sollten eine führende Rolle in der "provisorischen revolutionären Regierung" spielen, um den Übergang zu einem parlamentarischen Regime zu garantieren. Diese äußerst wichtige Rolle in dieser ziemlich ungewöhnlichen Revolution würde ihre Position stärken, von wo aus sie den direkten Kampf um den Sozialismus beginnen könnten.

Entsprechend dieser Vorstellung nahmen die Bolschewiki sich vor, eine disziplinierte zentralisierte Partei aufzubauen, die die fortgeschritteneren Arbeiter vereinen und die Machtergreifung organisieren könnte.

Das Jahr 1905 mit seiner ansteigenden Welle des Kampfes der Massen drängte die Menschewiki in eine zunehmend widersprüchliche Position. Die Arbeiterbewegung zog sie nach links. Aber gleichzeitig strebten sie es an, Schritt mit der liberalen Bourgeoisie zu halten, die sich auf die Regierung zu bewegte. Aus Rücksicht auf seine Arbeitermitglieder fing der Menschewismus an, die Notwendigkeit eines Aufstandes zu akzeptieren, aber um die Liberalen nicht zu kränken, tat er nichts dafür. Die angebotene Entschuldigung hieß: Für den Aufstand kann »daß eine Volksrevolution nicht im voraus eine Zeitfestgesetzt werden kann, daß sie nicht künstlich gemacht wird, sondern sich selbst vollzieht.«<sup>39</sup>

Ein gutes Beispiel für die eigentlichen Differenzen zwischen den Bolschewiki und den Menschewiki war ihre Haltung zur Bewaffnung der Arbeiter, einer aktuellen Frage nach dem Massaker am Blutsonntag. Für Lenin ließ die bevorstehende Revolution die Aufgabe, an Waffen zu kommen und sie zu verteilen, die Organisation für einen koordinierten Aufstand aufzubauen sowie diese durch Probeangriffe gegen die Polizei, Gefängnisse usw. auszuprobieren, zur obersten Priorität werden. Jede Massenaktion der Arbeiter bedeutete direkte Zusammenstöße mit den Streitkräften und brachte den Augenblick des Aufstandes ein bißchen näher.

Auch Peter Struve, ein führender Liberaler, wagte es nicht, den Aufstand total abzutun. Aber er stufte die Wichtigkeit der praktischen Vorbereitungen niedriger ein: »Was den bewaffneten Aufstand oder die Revolution im technischem Sinne betrifft, so kann nur die Massenpropaganda des demokratischen Programms die sozial-psychologischen Voraussetzungen für einen allgemeinen bewaffneten Aufstand schaffen.«<sup>40</sup>

Auch die 'Iskra' betrachtete die bolschewistische Herangehensweise als zu "technisch": »Alle Anstrengungen der Untergrundorganisationen werden zu nichts führen, wenn es ihnen nicht gelingt, das Volk mit der einzigen unentbehrlichen Waffe zu bewaffnen - einem Sinn der brennenden Notwendigkeit, die Autokratie anzugreifen und sich zu diesem Zweck zu bewaffnen. Wir sollten unsere Anstrengungen auf die Propaganda unter den Massen konzentrieren, daß sie sich zwecks des Aufstands bewaffnen sollen.«

Lenins Antwort war bissig: »Die Ausrüstung des Volkes mit dem brennenden Bedürfnis nach Bewaffnung ist eine ständige und allgemeine Aufgabe der Sozialdemokratie, die immer und überall gilt«, entgegnete er. »Gerade von diesen Bedingungen der Alltagsarbeit unterscheiden sich jetzt die Verhältnisse in

---

<sup>39</sup> zit. in Lenin: "Zwei Taktiken", LW, Bd. 8., S. 140

<sup>40</sup> Lenin: "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", LW, Bd. 9, S. 57

*Rußland. Gerade deshalb haben die revolutionären Sozialdemokraten, die bisher niemals: Zu den Waffen! riefen, aber die Arbeiter stets mit dem brennenden Bedürfnis nach Bewaffnung auszurüsten suchten, gerade deshalb haben jetzt alle revolutionären Sozialdemokraten, den von revolutionärer Initiative erfüllten Massen folgend, die Losung ausgegeben: "Zu den Waffen!" Und ausgerechnet zu einem solchen Zeitpunkt, wo diese Losung nun endlich ausgegeben worden ist, verkündet die 'Iskra': "Der Schwerpunkt liegt nicht in der Bewaffnung, sondern im brennenden Bedürfnis nach Selbstbewaffnung".«<sup>41</sup>*

Die Leninsche Position gewann beträchtliche Unterstützung unter den militantesten Arbeiter.

Schon in den frühen Tagen des Streiks im Oktober 1905 riefen die Petersburger Drucker zur Organisation von bewaffneten Mannschaften auf, die die übrigen Arbeiter für den entscheidenden Anschlag vorbereiten könnten, indem »sie Waffenläden überfielen und, wo auch immer möglich, Waffen von Polizisten und Truppen beschlagnahmten.«<sup>42</sup>

Schon vor Oktober hatten Teile der menschewistischen Basis sich weit links von der Führung bewegt. Die menschewistische Gruppe in der Stadt Ekaterinoslaw z.B. gründete eine bewaffnete Organisation, um sich den Schwarzen Hundertschaften zu widersetzen, und sie tat es gemeinsam mit den Bolschewiki und anderen Sozialisten.

Inzwischen verstärkte sich der Druck auf die Liberalen. Die geplante Duma war ein so armseliges Angebot nach den Monaten des Massenkampfs, daß die radikaleren Liberalen sich dagegen sträubten, daran teilzunehmen. Aber bald kehrten sie zur gemäßigten Mehrheit zurück, die keine solchen Bedenken hatte.

Für die Bolschewiki war dies eine wichtige Probe für die Fähigkeit der Arbeiter, unabhängig von der Bourgeoisie zu handeln. Später erzählte Lenin von einem Gespräch, das er mit einem Mitglied der Kadetten hatte, der ihre Lage mit der von zwei Sklaven verglich, die einem Löwen vorgeworfen worden seien. Sei dies der richtige Zeitpunkt, einen Streit anzufangen? Sollten sie sich nicht vielmehr gegen den gemeinsamen Feind vereinigen? Darauf antwortete Lenin: »Aber was passiert, wenn einer der Sklaven rät, daß man Waffen besorgen und den Löwen angreifen soll, während der andere mitten im Kampf merkt, daß ein Etikett mit der Inschrift "Verfassung" darauf vom Hals des Löwen hängt, und anfängt zu rufen: "Ich bin gegen Gewalt von rechts sowie von links. Ich bin Mitglied einer parlamentarischen Partei und stehe für konstitutionelle Methoden."?«

Die Bolschewiki prangerten die Liberalen wegen ihres Verrats an der Revolution an. Sie eigneten sich die Taktik des "aktiven" Boykotts der Duma an, die daraus bestand, die Wählkampagne auszunutzen, um die Agitation für einen Aufstand zu steigern. (Lenin fügte aber den Vorbehalt hinzu: »Es wäre lächerlich, für die Zukunft auf jedweden auf der Duma beruhenden Kampf zu verzichten. Wir wissen, daß nicht nur ein Parlament, sondern auch eine Karikatur eines Parlaments unter Umständen, wo die Bedingungen für einen Aufstand ausbleiben, das Zentrum all unserer Agitation für die ganze Zeit werden kann, in der ein Aufstand nicht in Frage kommt.«)

---

<sup>41</sup>Lenin: "Sollen wir die Revolution organisieren?", LW, Bd. 8, S.160f

<sup>42</sup>zit. in Trotzki: "1905", p. 125

Die menschewistische 'Iskra' schwankte zwischen diesen beiden Extremen. Während sie zugab, *»die Wahlagitation jeden Augenblick in einen revolutionären Aufstand umschlagen kann«*, 43 spielte sie mit der Idee einer Vereinbarung mit den Kadetten. Früher hatten die Menschewiki strenge Bedingungen mit der Unterstützung einer anderen Partei verknüpft. Diese schlossen die aktive Unterstützung aller Arbeiterkämpfe gegen den Zarismus sowie die Unternehmer mit ein, die Teilnahme am bewaffneten Kampf und *»offenes Vorgehen gegen alle jene Parteien und Gruppen, die danach trachten, die Rechte des Volks zu beschneiden, sei es durch Beschränkung des Wahlrechts, sei es durch Unterschiebung einer gnädig gewährten monarchischen Verfassung«*. 44 Jetzt öffnete sich 'Iskra' für den Vorschlag, die Kadetten sollte man unterstützen, solange sie sich verpflichteten, innerhalb der Duma um das allgemeine Wahlrecht zu kämpfen.

Falls ein Aufstand unmittelbar bevorstehe, sei die Duma eine Farce, die die Aufmerksamkeit von der Tatsache ablenken könne, daß die Regierung *»das Bajonett auf die Tagesordnung gesetzt«* habe, sagte Lenin. 45 Falls die Duma im Mittelpunkt stehe, stehe der Aufstand auf vorhersehbare Zeit außer Frage. Die 'Iskra' versuche gleichzeitig zwei Pferde zu reiten, die in entgegengesetzte Richtungen liefen. Die menschewistische Gruppe in St. Petersburg, mit der Trotzki in Verbindung stand, widersetzte sich der Duma mit Argumenten, die jenen der Bolschewiki ähnlich waren.

Letzten Endes war die Duma kaum geplant, als sie durch den Oktoberstreik weggefegt wurde. Die Arbeiter wendeten ihren eigenen "aktiven Boykott" in einem unerwarteten Maße an. Alles schwenkte nach links. Die Liberalen gerieten ins Schwärmen über Arbeiter und Generalstreiks und währten Abstand von der Regierung - *»immer öfter nach links blickend«*, wie es Lenin beschrieb, *»obwohl ihnen das Wasser im Munde beim Blick auf den wunderbaren, als Duma bekannten, glasierten Kuchen zusammenläuft«*.

Während des von den Sowjets geführten Kampfs um die Macht erlangten die linken Menschewiki die Oberhand, was die Spaltung zwischen den beiden sozialdemokratischen Fraktionen verringerte. *»Anstatt der einstigen Meinungsverschiedenheiten kam es zu einer einheitlichen Auffassung in der Frage des bewaffneten Austands«*, erinnerte sich Lenin später. *»Sozialdemokraten beider Fraktionen arbeiteten in den Sowjets ... Das Ansteigen der revolutionären Welle rückte die Meinungsverschiedenheiten in den Hintergrund, erzwang die Anerkennung einer kämpferischen Taktik, schob die Frage der Duma beiseite, setzte die Frage des Aufstands auf die Tagesordnung ... Die Menschewiki riefen gemeinsam mit den Bolschewiki zum Streik und zum Aufstand auf ... Die revolutionäre Situation selbst diktierte die praktischen Lösungen. Man stritt sich lediglich um Einzelheiten.«* 46

Zwischen Oktober und Dezember waren sich Trotzki und seine Zeitung 'Natschab' in den meisten Fragen mit den Bolschewiki einig. Nur die Profillosigkeit des Menschewismus - seine Bereitschaft, den aktuellen Stimmungen zu erliegen - kann erklären, warum Trotzki nicht deutlich die Notwendigkeit eines Bruchs mit ihm spürte.

Bald fingen die Liberalen an, das Gefühl zu haben, daß die Arbeiter zu weit gingen. Die St. Petersburger Unternehmer, die während des Oktoberstreiks die

Arbeiter halb oder sogar voll bezahlt hatten, sperrten jetzt 100.000 Arbeiter in 72 Betrieben aus, um den Kampf um den Achtstundentag zu brechen. Sobald der Moskauer Aufstand niedergeschlagen worden war, fingen die Kadetten an, ihn anzugreifen. Bis zu dieser Zeit hatte man ihnen auch ein größeres Stück des "glasierten Duma-Kuchens" angeboten. Es stellte sich heraus, daß die Bourgeoisie mehr Angst vor den revolutionären Arbeitern hatte als vor dem Zaren.

**Lenin bemerkte über die von solchen "Kompromißlern" gespielte Rolle bisig: »Wenn der Kampf entflammt, geht der "Kompromißler" in Deckung. Wenn das revolutionäre Volk siegreich ist (17. Oktober), schleicht sich der ‚Kompromißler‘ aus seinem Versteck, putzt sich großspurig heraus, ruft und schwärmt, bis er heiser wird: ‚Das war ein >herrlicher< politischer Streik!‘ Aber wenn die Konterrevolution siegreich ist> fängt der Kompromißler an, heuchlerische Ermahnungen und erbauliche Ratschläge an die Besiegten vorzutragen. Der erfolgreiche Streik war ‚herrlich‘. Die besiegten Streiks waren kriminell, verrückt, sinnlos und anarchistisch. Der besiegte Aufstand war eine Torheit, ein Aufruhr der wogenden Elemente Barbarei und Dummheit.“**

Die Menschewiki folgten den Kadetten. Der Menschewik Larin hielt schriftlich fest: „... Die Menschewiki hätten im Oktober bis Dezember, als sie bolschewistisch handelten, einen Fehler gemachL“~

Die Niederlage weckte wieder ihre alten Vorurteile gegen den Kampf um die Macht und verstärkte ihren Glauben an die Mission der Bourgeoisie. Sie betrachteten die Dezemberaufstände als „Produkt der Verzwei>l>ung“, die Niederlage als „von vornherein feststehend“. Plechanows Urteil: „Es war ein Fehle;; die Waffen auflunehmen“, faßte ihren Mangel an Mut zusammen.

Aber es war nicht bloß eine Frage des Mutes. Kaum mehr als eine halbe Million Arbeiter nahmen am Oktoberstreik teil. Möglicherweise beteiligten sich im Dezember noch weniger. In Wirklichkeit verleugneten die Menschewiki diese Minderheit von Arbeitern, die im Laufe des Jahres 1905 am revolutionärsten geworden waren. Wie Lenin es 1907 während des Rückgangs der Arbeiterbewegung ausdrückte: „Die Bewegung einer revolutionären offenkundigen Minderheit nicht forcieren - das bedeutet dem Wesen nach, aufrevolutionäre Methoden zu verzichten. Denn es ist völlig unbestreitbai; daß an den revolutionären Aktionen während des ganzen Jahres 1905 eine revolufonäre offenkundige Minderheit teilgenommen hat: Gerade weil zwar Massen gekämpft haben, jedoch Massen, die in der Minderheit waren, gerade deshalb haben sie auch keinen vollen Erfolg im Kampf errun gen. Aber all jene Erfolge, die die Ireiheitsbewegung in Rußland überhaupt erreicht hat> all jene Errungenschaften, die sie überhaupt durchsetzte - dies alles ist restlos und ohne Ausnahme nur durch diesen Kampf der Massen errungen worden, die in der Minderheit waren.“~

Man soll sich aber nicht vorstellen, daß die Bolschewiki keine Fehler begangen hätten - sogar ernsthafte Fehler. Während des Großteils des Jahres 1905 neigten sie stark dazu, Streiks über ökonomische Fragen als ‚nichtpolitisch‘ abzutun und konnten nicht sehen, daß die Dynamik des Kampfs ständig die Mauer zwischen dem ‚rein‘ Ökonomischen und dem ‚rein‘ Politischen durchbrach.

Im September, z.B., unterstützte das bolschewistische Komitee in Odessa die Vorstellung, man solle die Beschränktheit der Gewerkschaften betonen, und wollte einen ‚energischen Kampf‘ gegen die Menschewiki um diese Frage führen. Lenin antwortete; „Man darf nicht beiseite stehen, ... man muß vielmehr bestrebt sein, sich zu beteiligen, Einfluß zu nehmen ... [und] sofort eine Tradition sozialdemokratischer Initiative, sozialdemokratischer Beteiligung, sozialdemokratischer Führung zu schaffen.“~

Die Bolschewiki waren oft übertrieben sektiererisch gegenüber ehrlichen revolutionären Arbeitern, die sich in das Lager der Menschewiki in einer verwirrenden Zeit verirrt, als es schwierig zu verstehen war, wofür eigentlich der Menschewismus stand. Die Einstellung der Bolschewiki zu den Sowjets war noch wirrer: Zuerst verurteilten sie die Sowjets als Verschwörungen gegen die Partei und versuchten, ihnen das eigene Programm aufzuerlegen. Krasikow, ein bolschewistischer Organisator, nannte den Sowjet „diese neue Intrige der Menschewiki“ während viele Bolschewiki die Teilnahme nur unterstützten, um „den Sowjet von innen zu sprengen“.

Bei der Veränderung dieser Lage war die von Lenin gespielte Rolle entscheidend. Er begriff rasch die Wichtigkeit der Sowjets als „Organe des direkten Kampfs der Massen“. Er sah, daß der Konservatismus der eigenen Partei, der aus der Isolation entstand, die durch den politischen Niedergang der

Jahre vor 1905 erzwungen worden war, am besten durch neue Kräfte herausgefordert werden konnte, besonders durch junge, neu revolutionierte Arbeiter. Er kämpfte dafür, daß man diese Arbeiter für die Partei gewinnen müsse und sie in verantwortliche Positionen berufen solle. So wurden das routine-mäßigen Verhalten und die bürokratischen Organisationsgewohnheiten der alten Garde langsam aber sicher durch die Tätigkeit, Begeisterung und Ungeduld derjenigen ersetzt, die neu in den Kampf getreten waren.

Die Bolschewiki lernten von den Arbeitern, die im Kampf von 1905 das Tempo bestimmten, und verallgemeinerten die Lehren, während die Menschewiki sich vor ihnen zurückzogen. Die Bolschewiki glaubten, die weniger aktiven Arbeiter ließen sich mitziehen, wenn man einmal mit der Arbeit begonnen habe. Für die Menschewiki waren die zögernderen weniger selbstbewußten Arbeiter ein wichtiger Bezugspunkt: Ihr Verhalten paßte mehr zur Vorstellung, daß die Hauptkraft in der Revolution die Bourgeoisie sei.

Das führte bei den Menschewiki zu einer im wesentlichen passiven Haltung, die durch den Versuch verstärkt wurde, die Interessen zweier verschiedener Klassen zu überbrücken. Sie ließen sich von der Flut der Ereignisse treiben und waren unfähig, zu entscheiden, was die oberste Priorität der Arbeit sein sollte, oder gar klare Leitsätze auszugeben, um die die Arbeiter sich hätten organisieren können. Lenin beschrieb ihre Denkweise folgendermaßen: „Wenn es eine Duma gibt, sind wir [gemeint sind die Menschewiki] für die Duma, wenn es Streiks und Aufstand gibt, sind wir für Streiks und Aufstand ... Dem Proletariat und dem ganzen Volk zu sagen, welche Form der Bewegung die Hauptform ist, dazu können sie sich nicht entschließen.“SO

Die unterschiedlichen Ansätze der Bolschewiki und der Menschewiki stammten nicht aus einem unterschiedlichen Verständnis der Maßnahmen, die eine

revolutionäre Demokratie durchführen könnte - beide stimmten darin miteinander überein, daß solche Maßnahmen vom Wesen her bürgerlich sein würden -, sondern aus einer Meinungsverschiedenheit darüber, wer die Revolution führen würde. Die Menschewiki schwankten, aber in der Praxis suchten sie die Führung der Bourgeoisie. Die Bolschewiki drängten die unabhängige Arbeiterbewegung zur Führung.

In diesem Punkt stimmte Trotzki mit den Bolschewiki überein, aber er deutete auf ein Problem hin. Wenn die Arbeiter die Revolution führen sollten, war es undenkbar, daß sie sich auf Forderungen beschränken sollten, die die bürgerliche Ordnung unversehrt ließen. Sie würden ihre eigenen Klassenforderungen erheben. „Die politische Herrschaft des Proletariats ist mit seiner ökonomischen Versklavung unvereinbar“, sagte er. Deshalb würden die Arbeiter dazu gezwungen werden, einen sozialistischen Weg einzuschlagen. Die geringe Größe der russischen Arbeiterklasse und das primitive Niveau der ihr zur Verfügung stehenden Wirtschaft ließe sich mit der Hilfe von Revolutionen in den entwickelteren Ländern überwinden.

Diese Perspektive, die von Trotzki als die Theorie der permanenten Revolution entwickelt wurde, ist anscheinend von den Vorstellungen der Bolschewiki sowie der Menschewiki gleich weit entfernt. Aber das stimmt nur in einem formellen Sinn. Im April 1917 sollten die Bolschewiki sich Trotzki's Auffassung anschließen, während die Menschewiki sich ihr bitter widersetzen sollten. Denn in den dazwischenliegenden Jahren hatten die Bolschewiki eine Partei geschaffen, die sich auf die aktive Arbeiterklasse stützte. Letzten Endes erwiesen sich die Interessen dieser Partei, die durch diese Minderheit lebendig ausgedrückt wurden, als stärker als das eigene unzulängliche Programm der Bolschewiki und zwang sie dazu, es aufzugeben und ihre Meinung den Arbeitern anzupassen, die der Lebenssaft der Partei waren.

## **Schlußfolgerungen**

Die Revolution von 1905 ist jetzt über neunzig Jahre her. Sie fand unter Umständen statt, die sich sehr von den heutigen unterscheiden. Trotzdem ist es möglich, viele Lehren aus den Ereignissen und Kämpfen jener Zeit zu ziehen.

Erstens: Herrschende Klassen sind für Verfassungen und demokratische Freiheiten nur dann, wenn es ihren eigenen Interessen paßt. Das Jahr 1905 zeigte, wie zahkeiche Ereignisse seither, daß herrschende Klassen die bewaffnete Gewalt anwenden werden, wenn die eigenen lebenswichtigen Interessen bedroht werden, daß der Staatsapparat dabei nicht neutral ist, und daß die herrschenden Klassen den rassistischen Abschaum der Gesellschaft bewaffnen und ermutigen werden, sollte sich das als notwendig erweisen, um ihre Macht zu erhalten.

Zweitens: Das Jahr 1905 zeigt das große Potential der Arbeiter an der Basis, den Kampf in die eigenen Hände zu nehmen. Von Taten der selbstlosen Solidarität bewegte die russische Arbeiterklasse sich nach vorne zur höchsten Organisationsform - zum Sowjet oder Arbeiterrat.

Drittens: Angesichts dieser Klassenmacht war der Zarenstaat lahmgelegt. Die Meutereien bei Odessa, Kronstadt und Sebastopol zeigten, daß auch die Streitkräfte nicht immun gegenüber revolutionären Bewegungen sind, wenn die Arbeiterbewegung stark und entschlossen genug ist.

Und schließlich muß uns klar sein, daß trotz des Potentials der Arbeiterbewegung ihr Kampf auch in revolutionären Perioden sehr ungleich ist. Mangels einer klaren revolutionären Politik läßt sich das größte revolutionäre Aufwallen verwirren und besiegen. Im Jahre 1905 war die Arbeiterklasse, auch ihre fortgeschrittensten Teile in den Sowjets, unerfahren und neigte dazu, sich verleiten zu lassen, während sich die Ideen des revolutionären Sozialismus noch nicht genügend in den Streitkräften durchgesetzt hatten. Während der folgenden zwölf Jahre durchdrang der Bolschewismus das Leben der politisch fortgeschrittenen Minderheit der Arbeiter. Die Bolschewiki waren überall, sie argumentierten und kämpften überjede Frage - von den belanglosesten Aspekten des Lebens im Betrieb bis hin zu den großen Fragen der ‚hohen Politik‘. Sie machten es sich zur Aufgabe, eine Partei aufzubauen, deren Mitglieder von unten führten, aus dem Verständnis, daß der Sozialismus und die Freiheit sich nur von den Arbeitern selbst erkämpfen lassen. Wir stehen heute in dieser Tradition. Helft uns dabei, sie erneut aufzubauen!

## **Fußnoten**

43 Lenin, a~.<.), Bd. 9,5.264

44 ebenda, 5.274

45 ebenda, 5. 269

46 Lenin, aa.<.), Bd. 10,S.250

47 ebenda, Bd. 10,5. 372

48 Lenin, La.O., Bd. 13,5. 56f

49 Lenin, ~a.<.), Bd, 34,5. 347

50 Lenin, ~ Bd. 10,5. 351